

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 19 (2006)
Heft: [5]: Winterthur : eine Stadt im Wandel

Artikel: Kultur und Bildung : Bilder, Bildung und Plan B
Autor: Ammann, René / Huber, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

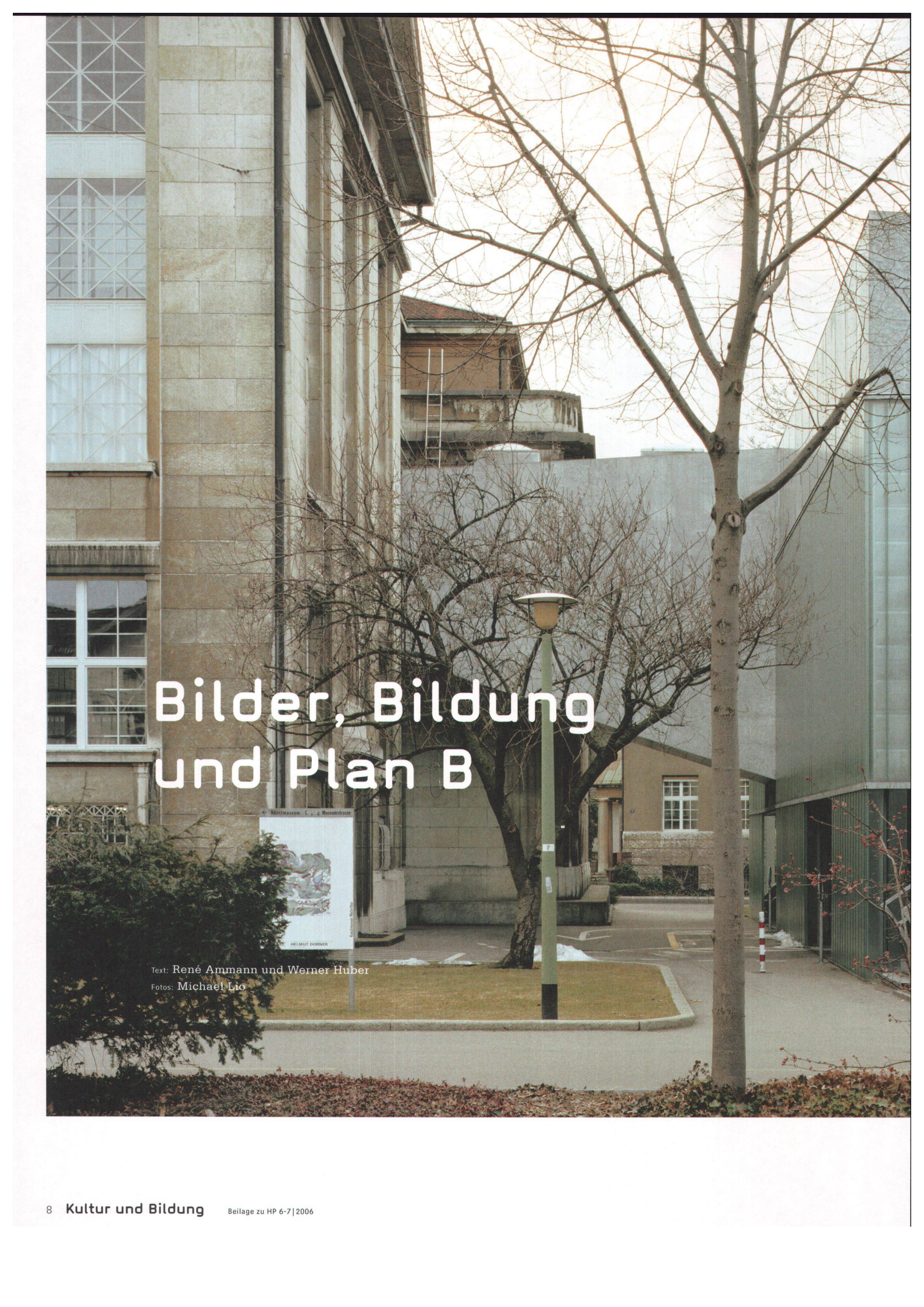
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bilder, Bildung und Plan B

Text: René Ammann und Werner Huber
Fotos: Michael Lio



«Pro Einwohner ein Renoir», pflegte man schon vor über einem halben Jahrhundert halb scherzhaft, halb neidisch über die Kunstfülle in Winterthur zu sagen. Noch immer hängen in den Museen der Stadt die Klassiker à la Renoir, doch auch Zeitgenössisches ist dazugekommen. Und die florierende Fachhochschule ZHW bringt junge Leute in die Stadt, die das einst gemächliche Tempo beschleunigen.

• Winterthur, die Arbeiterstadt? Von wegen. «Keine europäische Stadt hat auf so kleinem Raum so viel hochkarätige Kunst wie Winterthur», weiss der «Tages-Anzeiger». Eine junge Kulturszene, die ortsübliche Lust am Feiern und 17 Museen sollen es sein, deretwegen es sich lohne, nicht in Zürich auszusteigen, sondern in Winterthur. Das rät der Kulturbeauftragte der Stadt Winterthur auch kraft seines Amtes. Also nichts wie hin; mit der S12 vom Zürcher Bellevue in 18 Minuten nach Winterthur. Den Glaskasten des Bahnhofs hinter sich lassend, wird der Besucher vom Sog der Masse in die Altstadt gezogen. Seit Jahrhunderten ist das so, wenn auch aus unterschiedlichen Beweggründen. Vor 450 Jahren war die Hauptattraktion das Waaghaus, wo Handelsleute und Marktfahrer ihre Güter wogen. Das Waaghaus beherbergte im Laufe der Jahrhunderte das erste Tanz- und Theaterhaus der Stadt. Wer die Marktgasse hinabspaziert, kommt am Graben zur zweiten grossen Attraktion des Mittelalters: zum «Gemeinen Frauenhaus», dem Bordell. Es wurde praktischerweise von den Winterthurer Stadtvätern selber geführt, die über Einnahmen und Gesundheit der Dirnen wachten. Der Bordellwirt hatte dafür zu sorgen, dass keine Frau an «Blattern» (Syphilis) litt, berufstätig oder gar «geschwächt», also schwanger war. Verliess eine Frau das Bordell, musste sie eine rote Mütze aufsetzen, damit offensichtlich war: Sie gehörte nicht zu den «ehrbaren Damen».

Die Kunst der Sammler

Wir verlassen diese längst vergangenen Zeiten und spazieren vom Graben an die Stadthausstrasse, wo ein wuchtiger Bau ins Auge sticht: das Stadthaus. Erbaut in den Jahren 1865 bis 1869 von Gottfried Semper, der auch das ETH-Hauptgebäude in Zürich sowie die nach ihm benannte Oper in Dresden zeichnete. Semper überzog das Baubudget um einen Viertel und setzte seinem Gebäude zwei Statuen von Göttinnen auf: eine für Vitodura, Winterthurs Schutzherrin und Göttin der Gerechtigkeit, und eine für Pallas Athene, die Göttin der Weisheit. Doch beide mussten 1915 entfernt werden, weil ihr Sandstein bröckelte und die Gefahr bestand, dass sie hinabpurzeln. Seit 2005 thront immerhin wieder eine Figur auf dem Stadthaus: die Vitodura, 2,65 Meter gross und gespendet von einem privaten Förderverein, der zu diesem Zweck Schokolade in Form der Göttin giessen liess und verkaufte.

Die private Förderung hat in Winterthur Tradition. In jüngerer Zeit entstand so an der Grüzstrasse aus dem 1993 in Winterthur gegründeten Fotomuseum und der bis anhin im Kunsthaus Zürich logierenden Fotostiftung vor drei →

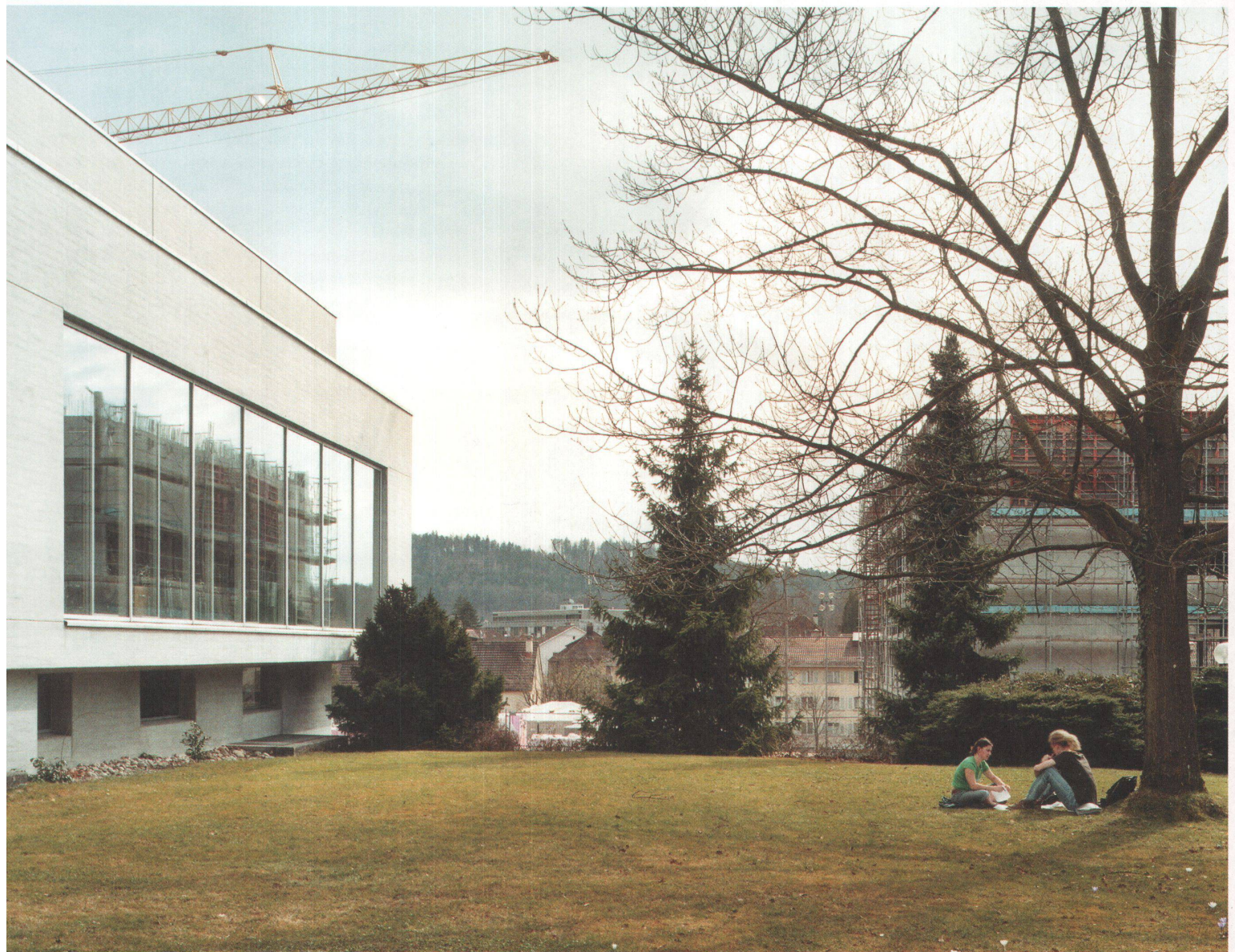
Kultur mit Tradition: Museums- und Bibliotheksgebäude von Rittmeyer & Furrer (1916) mit Anbau von Gigon Guyer (1995).

→ Jahren das Zentrum für Fotografie. Ohne die Unterstützung des Winterthurer Unternehmers Andreas Reinhart – ein Spross des Handelshauses Volkart – wäre eine der wichtigsten Adressen für Fotografie weltweit nicht zustande gekommen. In älterer Zeit entstanden die Sammlung Hahnloser in der Villa Flora, deren unschätzbare Van Goghs und Rodins, Hodlers und Vallottons seit 1995 der Öffentlichkeit zugänglich sind, oder die Sammlung von Oskar Reinhart, die gleich zwei Museen belegt: das Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten – im einstigen Gebäude der Kantonsschule – mit der Malerei des 18. und 19. Jahrhunderts und die Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz» mit europäischer Kunst des 14. bis zum frühen 20. Jahrhundert, deren Werke von Peter Paul Rubens bis Renoir jeden Kurator neidisch werden lassen. 1998 erhielt die Sammlung Reinhart «Am Römerholz» einen Zusatzbau von Annette Gigon und Mike Guyer. Die gleichen Architekten ergänzten bereits früher das Kunstmuseum mit einem «provisorischen» Anbau. Im gleichen Gebäude, in dem bis vor ihrem Umzug in die Altstadt auch die Stadtbibliothek zu Hause war, wurde zudem vor kurzem das neu gestaltete Naturmuseum von Peter Spoerli wieder eröffnet.

Auf dem ehemaligen Friedhof Rychenberg steht heute die gleichnamige Kantonschule, die sich zurzeit im Umbau befindet.

Karriere des Technikums

Wer Kultur sagt, sagt auch Bildung. Universitätsstandort war Winterthur nie, dafür entstand hier mit dem 1872 gegründeten Technikum die für eine Industriestadt nahe liegende höhere technische Schule. Was damals mit 72 Schülern begann, ist heute, als Zürcher Hochschule Winterthur, eine Fachhochschule mit 3000 Studierenden. Neben den aus dem Technikum hervorgegangenen Abteilungen gehören auch die Departemente der früheren Höheren Wirtschaftsschule- und Verwaltungsschule, der Dolmetscherschule Zürich und der neue Fachbereich Gesundheit dazu. Entsprechend den Studentenzahlen sind auch die Standorte über das Stammareal an der Technikumstrasse hinaus gewachsen. Bereits 1991 zog die Architekturschule in ein Provisorium auf dem Sulzer-Areal, die damalige HWV übernahm den Volkart-Rundbau am St. Georgen-Platz, und im vergangenen Jahr bezog die Dolmetscherschule den Mäander auf dem Volg-Areal (Seite 41). Zudem erwägt die Zürcher Hochschule Winterthur (ZHW), auf dem Lagerplatzareal im Sulzer-Areal Neubauten für das Departement Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen sowie die Verwaltung zu errichten – was allerdings das Provisorium



Halle 180 und die übrigen Zwischennutzungen gefährden könnte. Der Ausbildung werden auch zwei weitere Grundstücke im Stadtzentrum gewidmet, die seit Jahren schon zur Neubebauung zur Verfügung stehen, auf denen bislang aber sämtliche Anläufe gescheitert waren: das Hölken-Areal der einstigen chemischen Reinigung und das angrenzende Areal der Eulach-Garage. Auf dem Hölken-Areal erstellt Colliers CSL das Eulachhaus, auf dem Areal der Eulachgarage kommt die Eulachpassage der Siska zu stehen – Eulach allenthalben also, was an diesem Ort auch passt, fliesst das Flüsschen doch, bislang weitgehend unter Tag, durch das Grundstück hindurch. Die beiden Bauplätze liegen an der Technikumstrasse, auf halbem Weg vom Bahnhof zu den Gebäuden des einstigen Technikums, der Keimzelle der ZHW, an idealer Lage also, um die wachsende Schule zu erweitern.

Ebenfalls unter den Fittichen des Kantons stehen die drei Kantonsschulen, die aus der städtischen Industrieschule und dem Gymnasium hervorgegangen sind. Die Gebäude der Kantonsschulen «Im Lee» und «Rychenberg» am Fuss des Goldenbergs zeigen einen Querschnitt durch achtzig Jahre Schulhausbau mit dem kasernenartigen Bau der Gebrüder Pfister (1928), den an den Freudenberg in Zürich erinnernden Neubauten von Eric Lanter (1963), der Erweiterung von Stutz & Bolt (1990) und mit dem Erweiterungsbau des Berliner Architekten Jost Haberland, der 2007 fertig gestellt wird. Die dritte Kantonsschule, «Büelrain», hinter dem Technikum hiess einst Handelsgymnasium und besitzt neben zahlreichen Provisorien Bauten des Gestalterpaars Arnold und Vrendli Amsler.

Nachtleben statt Fabriksirenen

Insbesondere die ZHW, die dank dem Zusammenzug mit anderen Schulen ihre Studierendenzahlen innert weniger Jahre verdoppelt hat, ist auch dafür verantwortlich, dass immer mehr junge Leute nach Winterthur ziehen. Wenn viele auch nur tagsüber in der Stadt sind, und jene, die hier wohnen nach Studienabschluss wieder weiterziehen, so ist doch unübersehbar, dass die Stadt lebendiger, jünger geworden ist. Ein Zeichen dafür sind die zahlreichen Projekte für studentisches Wohnen, die bereits realisiert oder erst geplant sind; früher gab es dafür gerade mal das «Türmlihus» gegenüber dem Technikum.

Zu einem neuen Brennpunkt städtischen Lebens hat sich das Sulzer-Areal jenseits der Gleise entwickelt. Die – noch wenig einladende – Unterführung (Seite 21, «Gleisquerung») bringt die Besucher in die städtebauliche Neuzeit. Die Fabriksirenen heulen längst nicht mehr. Das Sulzer-Areal ist ein Sammelsurium aus kühlen Schul- und Wohntürmen, gähnenden Baulöchern, riesigen alten, leer stehenden Industriehallen, extensiv genutzten Lagerhallen und dem Geruch von Maschinenöl und verbranntem Metall. Einzelne Läden, kleine Firmen, Künstler und ein Brockenhaus haben sich eingenistet, ausserdem gestylte Kneipen wie das «Plan B» im Pionierpark. In einem Raum, dessen Ästhetik zwischen asiatischer Wärme und der Geselligkeit von Neu-Oerlikon pendelt, treffen sich laut Eingeweihten «die wohl schönsten Gäste der Stadt». Sie sitzen in Plan-B-Tangas (zu 16 Franken das Stück) oder Plan-B-Boxershorts (28 Franken) auf den Stühlchen und trinken Prosecco. Wer schön mitfeiern will, sollte vorab die richtige Nacht oder die richtige Nachtbegleitung wählen, denn unter der Woche fährt die letzte S12 ab Winterthur bereits um 23:52 Uhr nach Zürich. •



Umbau Casino-Theater 91

Das Casino-Theater hat sich innert kurzer Zeit zum Magnet entwickelt, der weit über Winterthur hinaus strahlt. Der 1862 als Gesellschaftshaus eröffnete Bau diente bis 1979 als Stadttheater und wurde nun von einer Gruppe um Viktor Giacobbo zum Comedy-Theater umgebaut. Der Spagat zwischen alter Substanz und neuem Inhalt ist geglückt.

--> Adresse: Stadthausstrasse 119

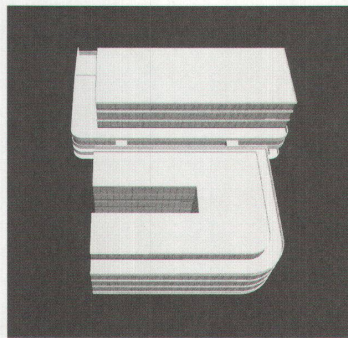
--> Fertigstellung: 2002

--> Bauherrschaft: Casino Immobilien, Winterthur

--> Architektur: Ernst Zollinger, W'thur

--> Innenarchitektur: Grego & Smolensky, Zürich

--> Kosten: CHF 13,5 Mio.



Eulachpassage 98

Auf dem von der Eulach durchflossenen Areal der früheren Eulachgarage entsteht eine vielfältig nutzbare Geschäftsüberbauung aus zwei Bauvolumen.

Als Mieter ist das Departement Gesundheit der ZHW vorgesehen.

--> Adresse: Technikum-/ Lagerhausstr.

--> Stand: Projekt-/ Bewilligungsphase

--> Realisierung: 2006–2008

--> Bauherrschaft: Siska Heuberger Holding AG, Winterthur

--> Architektur: Zambrini Architekten, Effretikon, Nello Zambrini

--> Fassade: Knapkiewicz + Braunschweiler, Winterthur

--> Bauvolumen: 72 000 m³

--> Kosten: CHF 31 Mio.



Erweiterung Kantonsschulen 97

Die Bauten der Kantonsschulen «Im Lee» und «Rychenberg» erhalten als vierte Etappe einen Neubau mit Dreifachturnhalle, Musikräumen, Mediothek, Klassenzimmer und Werkräumen. Der von einem Turm beherrschte Bau wird am Rand der Spielwiese stehen. Die Bauten von 1928, 1963 und 1990 erhalten einen zeitgenössischen Partner.

--> Adresse: Rychenbergstrasse

--> Fertigstellung: 1. Quartal 2007

--> Bauherrschaft: Bildungsdirektion des Kantons Zürich, vertreten durch Baudirektion des Kantons Zürich

--> Architektur: Haberland Architekten, Jost Haberland, Berlin

--> Kosten: CHF 27,5 Mio.



Eulachhaus 99

Auf dem einstigen Hölken-Areal entsteht das fünfgeschossige Geschäftshaus. Über der Arkade erheben sich drei mit Klinker verkleidete Stockwerke, darauf sitzt ein verglastes Attikageschoss. Als Mieter ist das Departement Gesundheit der ZHW vorgesehen.

--> Adresse: Technikumstrasse 61

--> Stand: Baubewilligung seit 2005

--> Bauherrschaft: Lerch Immobilien AG, Winterthur

--> Projektmanagement: Colliers CSL AG, Winterthur

--> Architektur: Weiss & Schmid, W'thur

--> GU/TU: Lerch & Partner AG, W'thur

--> Nutzfläche: 2500 m²

--> Kosten: CHF 9 Mio.